Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Der Bezugs-Preis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. irgendwelcher Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Lieferanten od. d. Beförderungs-Einrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Postscheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte", „Mode und Heim" und „Der Kobold".

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten.
Die Festsetzung des Anzeigen-Preises wird bei eintretender Änderung eines Faktors vorher bekanntgegeben.
Jeder Anspruch auf Nachlaß erlischt, wenn der Anzeigen-Betrag durch Klage eingetrieben werden muß oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geriet.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 186.

Nummer 97 — Freitag, den 21. August 1925 — 24. Jahrgang.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 20. August 1925.

— Der Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft hat auf seiner Sitzung in Detmold beschlossen, aus dem Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen auszutreten. Dieser Beschluß ist in seinen Folgen für die weitere Entwicklung der Pflege von Leibesübungen in Deutschland von noch nicht absehbarer Bedeutung und zugleich ist er ein Schlag für die vom Vorsitzenden der D. T., Dr. Berger, vor zwei Tagen am Fuße des Hermannsdenkmals in alle Welt gerufenen Mahnung zur Einigkeit.

— Ueber die „Flachbauschule" schreibt Herr Bürgermeister Rauner-Rottluff in der Zeitung „Sächsische Siedlung" folgendes: Enge Raumverhältnisse Bevölkerungszuwachs durch Siedlungsbauten stellen heute einzelne Gemeinden vor die Frage des Neubaues einer Schule. Vor dem Kriege war das eine einfache Sache, man ließ sich Pläne anfertigen, beschaffte den Bauplatz, lieh sich das Geld von einem gemeinnützigen Institute und baute dann los. Natürlich mußte die Schule ein Bau in monumentaler Vollendung sein, mußte hervorragen über die ganze Gemeinde und wurde der Stolz der Gemeindebürger. Mitunter gelang es dem Baumeister, hervorragende architektonische Wirkungen zu schaffen, oft gelang es auch daneben, so daß der Schulbau verlassen im Ortsbilde steht. Die heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse werden es ganz wenigen Gemeinden gestatten, einen Schulbau zu arrangieren, man ist heute zufrieden mit Teilbauten, die im Laufe der Jahre den monumentalen Komplex vollenden. Es sei gestattet, bei dieser Frage einer Lösung das Wort zu reden, die zunächst etwas abwegig erscheint, die aber im Zuge der Entwicklung der pädagogischen Gedankenwelt liegt und neben hervorragend sozialhygienischen Problemen doch auch die wirtschaftliche und städtebauliche Seite stark berücksichtigen kann. Es ist dies die Flachbauschule, das soll heißen: eine Schule, die nicht in einem massigen Baue alles vereinigt, was zum Unterricht gehört, sondern sich in einzelne Gebäude zergliedert und so eine Schulsiedlung im kleinen darstellt. Also Lehrgebäude, in denen sich zwei bis vier Lehrzimmer und etwa Lehrerwohnungen befinden, nach architektonischen Gesichtspunkten harmonisch angeordnet, inmitten Grünflächen und Gartenland. Man hat an dieser Stelle so oft betont, wie notwendig eine Zergliederung der Menschenanhäufungen in den Großstädten ist, wie notwendig eine planmäßige Grünflächenwirtschaft für jede größere Gemeinde ist — das trifft für die Schule in unverändertem Maße zu —, weg von der Kaserne, hin zur lichten, freien, gesunden Siedlung, worin der junge Mensch acht Jahre seiner Jugend täglich zubringt. Mit Rücksicht auf die oft grauenhaften Wohnverhältnisse, die ungesunden Arbeitsstuben für Kinderarbeit, erscheint es mehr als angebracht, wenigstens die Schulen zu gesunden Plätzen auszubauen. Jedes einzelne Lehrgebäude wird zweckmäßig von den einzelnen Klassengärten umgeben und bildet zusammen mit den übrigen Gruppen von Gärten und Gebäuden, verstärkt durch weitere Grünflächen (Anlagen, Plätze, Licht- und Schwimmbäder), ein Luftreservoir, dessen günstige Wirkung auch über die Schulgrenze hinaus sich bemerkbar machen wird. Die neue Flachbauschule wird ein Heim in der Sonne werden, bestimmt zu neuer Gesundung unsrer gefährdeten Jugend — im Gegensatz zu vielen alten Schulen, die eng gebaut waren und zudem alle Zimmer nach Norden gerichtet hatten. Diese Flachbauschule bietet nun auch eine wirtschaftliche Seite, die bei den heutigen Geldverhältnissen unbedingt in ernste Erwägung gezogen werden muß: Sie kann als Kleinbau bequem allmählich gebaut werden und wird durch die Ersparnis hoher Anleihezinsen gegenüber der Hochbauschule billiger und läßt den Nachteil an Heizungsaufwand infolge stärkerer Abkühlung usw. durchaus tragbar erscheinen. Wo es die Verhältnisse erlauben, ist anzustreben, sie in die Nähe des Waldes zu legen. In England hat man dies mit gutem Erfolge nach ähnlichen Gesichtspunkten bereits stellenweise erprobt. Dabei soll auch eines nicht vergessen werden: der Schule Gelegenheit zu geben, noch mehr als bisher Mittelpunkt neuer Geistigkeit, neuer Körperlichkeit neuer Kultur überhaupt zu sein, also ihr alles zu geben, was in dieser Hinsicht nottut: Festsaal (gleichzeitig Turnraum), Bücherei mit Lesezimmer, Jugend Herberge, Jugendheim, Kindergarten, Kinderhort, Werkräume, Wannen- oder Brausebäder, Vortragsheim, Volkssternwarte usw. In der Einrichtung muß sich vieles ändern — Farbe muß auch in der Schule Einzug halten. Der neuen Zeit eine neue Schule der neuen Schule ein neues Haus!

Königsbrück. Der am 30. Juli im Walde auf Flur Röhrsdorf aufgefundene, stark angekohlte, unbekannte Tote wurde als ein 34 Jahre alter Landarbeiter Oswin Siehler aus Bernsdorf festgestellt. Es liegt Selbstmord infolge eines unheilbaren Leidens vor.

Dresden. Ein Unbekannter stieg am 17. August gegen 5 Uhr früh zum Zwecke des Stehlens durch die offenstehende Balkontür in ein Erdgeschoßzimmer einer Villa im Schweizer Viertel ein. In diesem Zimmer schlief ein Untermieter, den der Dieb sofort angriff, und durch Schläge auf den Kopf verletzte. Der Ueberfallene setzte sich zur Wehr, und es gelang ihm auch den Dieb von sich abzuschütteln. Dieser ergriff die Flucht und entkam unerkannt.

Wehlen. Als am Dienstagabend der vorigen Woche in Dresden der Steuermann Willy Hirschberg von hier über einen Steg zum andern Dampfer gehen wollte, fiel er ins Wasser und war sofort verschwunden. Jetzt erst wurde seine Leiche bei Riesa geborgen.

Malschwitz. (Lauf.) Brandstifter treiben hier ihr Unwesen. Nachdem erst kürzlich das Anwesen des Schmiedemeisters Schneider eingeäschert wurde, wodurch drei Familien obdachlos wurden, brannte jetzt die Getreidefeime des Gutsbesitzers Helesch ab, dabei wurden 200 Zentner Roggen vernichtet.

Wilthen. Am Sonntag früh brannte bei dem Wirtschaftsbesitzer Leißner eine Scheune und der Heuboden nieder. Das Wohngebäude konnte gerettet werden. Leider verbrannte die gesamte Roggen- und Weizenernte. Das Vieh brachte man noch zur rechten Zeit in Sicherheit.

Meißen. Vom sichereren Tode des Ertrinkens errettete am 11. dss. Mts. abends gegen halb 8 Uhr unterhalb des Silbersteinbruchs der Kaufmann Otto Bähmann von hier den in Meißen zu Besuch weilenden Bergstudenten Richard Härter. Der Genannte befand sich mitten im Strom und wurde anscheinend von Herzkrämpfen befallen. Herr Bahmann hörte die Hilferufe und begab sich sofort in die dort ziemlich starke Strömung. Es gelang ihm, unter Anwendung seiner ganzen Kraft und Einsetzung des eigenen Lebens schon in ganz erschöpften Zustande befindlichen Bergstudenten noch in letzter Minute an Land zu bringen.

Eingesandt.

Siedlungs- oder Gemeindebauten!

Wenn das Problem das Bauwesens einmal erörtert werden soll, so muß es sachlich geschehen und eine Ueberzeugung des Siedlungswesen bringen, um keinen Schaden zu leiden und Freunde fürs Siedlungswesen zu gewinnen. Man kritisiert den neuen Gemeindebau, ob er nun den Namen roter Ochse oder roter Winkel führt ist gleich, ich würde für letzteren entscheiden. Zur Sache selbst will ich einmal diese Bauweise zerpflücken und in Zahlen anführen, daß die Siedlungsbauweise doch die billigere ist fürs Allgemeinwohl. Der Neubau soll angeblich 70000 Goldmark kosten und bringt eine Miete von 2800 Mark, also verzinst sich mit 4 Prozent. Würde man nun den Siedlern je einen Betrag von 6000 oder 7000 Mark zu 4 Prozent leihen, so würden von diesen 70000 Mark 10 oder 12 Siedlungshäuser geschaffen, also für 12 Familien ein Eigenheim. Der Dank des Vaterlandes für den Weltkrieg hätte in unserem Orte einen Anfang gemacht, der dagegen in anderen Gemeinden schon lange vollbracht ist. Wie wohnt der Mieter im Gemeindehaus? Er soll sich kein Kleinvieh halten, der Stolz des Mieters ist zu nichte, der Garten ist auch nicht allzugroß und Zank und Streit ist auch an der Tagesordnung. Was hat nun ein Siedler: Er kann halten was er will, hat einen schönen Garten, wohnt für sich selbst, kann gehen und kommen wie er will im Paradiese. Ja, was kostet nun ein Siedlungsbau. Er bekommt also 7000 Mark geliehen, durch Selbsthilfe erzielt er einen Gewinn von 1/4 oder 1/3 der Baukosten, also würde der Bau mit 7000 Mk. nicht fertig sein, so kann er immer nur noch eine kleine Summe leihen, denn es würde ja erst eine Miete von 280 Mark verschlingen, wogegen im Gemeindehaus die Miete 340 und 360 Mark beträgt. Und die Bodenverschwendung ist nicht zu groß, Deutschland hat genügend Land was unnütze liegt, warum läßt man den große Mietskasernen und Fabriken auf gutes ertragreiches Land bauen, daß ist wohl keine Landverschwendung. Hat denn die Siedlung kein Land zur Verfügung? Es langt für annähernd 100 Familien, warum wohnen den die Vernichter des Siedlungsgedanken auch in solchen 10 mal verfluchten Einfamilienhäusern. Sie können ja auch in solche Mietskasernen ziehen, sind wohl zu fein dazu, für'n Plebs ist alles gut.

Also, euch Freunde des Siedlungsgedanken rufe ich nun zu, haltet an eurer Forderung fest, gewinnt neue Genossen, erhebt euch zum Kampfe gegen die Mietskasernen, fordert Eigenheime wie man es euch 1914 als ihr in den Weltkrieg zoget versprochen hat. Auf zum Kampf gegen den Egoismus.

Ein Freund des Siedlungswesens.

Der Bolschewismus marschiert.

Mit dieser Zuversicht ist der große Bolschewikenprophet Lenin hinübergeschlummert. Diese Worte gebrauchte unlängst Trotzky, der politisch wieder Auferstandene, und doch nötigt gerade dieser kategorische Satz den immer neunmal Weisen in unserm lieben Vaterlande nur zu oft ein mitleidiges oder überhebliches Lächeln ab. Der Kommunismus? Wo denken Sie hin, lieber Freund . . . Eine überlebte Tatsache. Sie meinen die Ereignisse in China, in Bulgarien? Lächerliche Sorge. Die bolschewistische Gefahr ist für Europa höchstens noch ein Kinderschreck, den diejenigen benutzen, die nun einmal die antikommunistische Propaganda auf ihre Fahne geschrieben haben, in Wirklichkeit aber nationalistische Umtriebe unterstützen . . . .! Verhängnisvoller Irrtum! Deutscher Michel, wach auf! John Bull, halte dein Land rein vor dem bolschewistischen Ungeziefer. Marianne, wehr Dich Deiner Haut! Der Feind Frankreichs steht nicht am Rhein, sondern im eigenen Land! „Völker Europas, schützt Eure heiligsten Güter!" Das Wort paßte hier, wenn es nicht gar so abgedroschen klingen würde. Die bolschewistische Propaganda nach dem System Spartakus und Hölz allerdings ist wohl für alle Zeiten bis auf einige Ausnahmen vom Moskauer Programm abgesetzt worden. Eine andere weite gefährlichere Propaganda, die des Geistes, aber [illegible] eingesetzt. Hier wird mit Bakterien und Mikroben seelischer Gifte gearbeitet, die dem fremden Volkskörper eingeimpft werden sollen. Schleichendes Gift wird in die politische und wirtschaftliche Blutbahn der Völker des an sich schon kranken und an gesundem Blut so armen Europa eingeführt.

Eine interessante Statistik zeigt deutlicher als jede weitläufige Betrachtung, in welcher Richtung sich die heutige kommunistische Propaganda bewegt. Man verfolge einmal die Verbreitung der bolschewistischen Presse. Da erfährt man, daß in Deutschland allein nicht weniger als 42 kommunistische Zeitungen erscheinen. Frankreich ist mit 24 solchen Giftträger beglückt. Die Tschecho-Slowakei beherbergt 15 Kommunistenblätter. In Norwegen bestehen 12, in Schweden 6, in Dänemark und Spanien je 2 Blätter der 3. Internationale, und in Portugal 1 Blatt, die bolschewistische Ideale zu verbreiten bemüht sind. Diese Auswahl ist natürlich nicht erschöpfend. Man denke nur daran, wie hoch die Zahl der literarischen Mitläufer ist, irregeführte oder glatt bestochene Organe verwandter Färbung, die den Moskauern nur allzu willig und gelehrig Gefolgschaft leisten. Der Bolschewismus ist nicht tot. Nein, er lebt! Es ist jedes ernsthaft um das Schicksal seines schon schwer genug leidenden deutschen Vaterlandes besorgten Bürgers Pflicht, hier wachsam zu sein und mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln die unterwühlende und zersetzende Arbeit der bolschewistischen Presse durch moralische und wirtschaftliche Unterstützung der vaterlandsbewußten aufbauenden Presse zu verhindern.

Hierzu eine Beilage.